

Tiere...

...sind uns gefühlsmäßig näher, als alle anderen Wesen der Natur. Vieles von ihnen finden wir in uns wieder. Sie können wie wir empfinden und sich sogar mit uns anfreunden. Kinder sind immer von Tieren begeistert und deshalb hat man im Zoo Streichelwiesen angelegt.

Dennoch ist das Tier wesentlich anders in sich befangen, als die Menschen, die entwicklungsmäßig über sich selbst hinauswachsen können. Tiere brauchen ihre Umgebung. Sie müssen ganz Elefant, Tiger oder Nashorn sein. Im Zoo erkrankten sie schnell an Hospitalismus, wenn es nicht gelingt, sie artgerecht zu halten oder durch die menschliche Beziehung zu ersetzen, was man ihnen von der Natur vorenthält.

Franz Marc sah in ihnen ein Stück lebendige Schöpfung, das sich noch nicht aus dem gottgegebenen Zusammenhang gelöst hat. Er wollte die Landschaft mit dem Tier empfinden und zeichnete Tiergruppen, weil er die Gruppe dem Wesen als näher stehend begriff. So ist es bei den Fotos immer die Frage gewesen: Wie passt das Tier in diesen Bildausschnitt? Arbeitet man im Künstlerischen so mit Tiermotiven, ist man, ohne es vielleicht beabsichtigt zu haben, ständig mit der Frage beschäftigt, die Konrad Lorenz am Tier in letzter Konsequenz aufging: Erst, wenn wir mit dem Tierischen in uns selbst klarkommen, sind wir wirklich frei. Er meinte damit nicht eine puritanische Ausmerzungen jeden Triebes im Menschlichen, sondern eher ein Verstehen solcher Regungen und ein künstlerischer Umgang mit diesen.

Über die farbige Umsetzung des Themas finden Sie unter „Malerei“ eine Bilderreihe.

Diese zehnteilige Bilderreihe zeigt Studien von verschiedenen Tieren, die von der Textur aus gegriffen sind. Auch hier sind einige Tiergruppen, besonders Kamele und Nashörner, abgebildet.

